

Die Lebensmittelmärkte.

Der Frost beeinträchtigt andauernd die Beschädigung der Märkte und den Marktverkehr, weil viele Grünwaren in der Kälte auf offenen Bagen nicht zu Märkte geführt werden können, ohne zu verderben, und weil man solche Waren auch nicht an den Marktständen dem Erfrieren preisgeben kann. Deshalb bleiben sehr viele Grünwarenhändler in diesen Tagen zu Hause, die Märkte bieten geringe Auswahl und die Vorräte sind den Blicken der Käufer zumeist unter den zum Schutze ausgebreiteten Decken verborgen. Ware nicht ohnehin der Preis vieler Waren auf eine Höhe gestiegen, die es für Unbemittelte nahezu unmöglich macht, zu kaufen, und wären nicht die Händler durch die Aussicht gezwungen, die Höchstpreise einzuhalten, dann würden jetzt unerhörte Preistreiberereien erfolgen. Auf den Amtstafeln sind zwar nicht selten manche Waren weit billiger angeschrieben, als sie ausbezahlt werden, aber manches bekommt man kaum, das auf der Tafel allein existiert. So gehört **Spinat**, der nun 1-10 bis 1-70 Kronen kostet, zu den Seltenheiten, wie auch gewöhnlicher **Salat**, den man für 20 bis 26 Heller nirgends zu sehen bekommt, weil diese Gemüse der Kälte nicht trocken können. Nur die derberen Kohlsorten, wie **Grünkohl**, von dem das Kilogramm 56 bis 60 Heller kostet, **Krauskohl**, der süddeutsche für 20 bis 30 Heller ausbezahlt wird, und **Kohlproffen**, die für 3 bis 4 Kronen zu den Ledereien gehören, liegen auch jetzt noch zum Kauf aus. Auch **Kraut** ist zu finden. Bessere Sorten, die einen Kilogrammpreis von 60 Heller haben, stammen aus dem Ausland. Unser heimisches Weißkraut kostet zwar jetzt auch schon bis zu 56 Heller, es sieht aber durch das Lagern arg mitgenommen aus. **Rotkraut** ist noch nicht selten, wohl nur darum, weil sein hoher Kilogrammpreis von 70 Heller bis 1 Krone es vor dem Zuviel an Käufern schützt. Obwohl wegen zeitweiliger Salzknappheit eine Zeitlang Kraut in geringerer Menge angeäuert wurde als sonst, ist **Sauerkraut** jetzt noch ausreichend vorhanden; der hohe Preis von 64 Heller ermöglicht die Einfuhr.

Vielen sich der Hausmutter schon in weniger kalten Jännermonaten Schwierigkeiten in der Wahl für die Küche, so steigern sie sich jetzt ins Ungemessene, weil ja vieles nur um schweres Geld oder gar nicht zu erringen ist. Die Qual der Wahl drängt auf den Gemüsemärkten nun vorwiegend zu Wurzelwaren aller Art. **Gelbe Rüben** kosten zumeist 70 bis 100 Heller, **weiße Rüben** gibt es schon seltener, obgleich sie kaum billiger sind als die gelben und von vielen Leuten wegen ihres Geschmacks verschmäht werden. Mehr und mehr finden die **Wunden** Käufer, für 26 Heller das Kilogramm das billigste Gemüse. Sie vermögen jedoch nicht **Kartoffeln** zu ersehen, weil ihr Geschmack auffällt. **Deimische Kohlrüben** für den Kilogrammpreis von 40 bis 50 Heller werden jetzt wenig angeboten.

Erdbüffel gehören leider noch immer zu den Schätzen, um die man meilenweit läuft. Wie viele Spitzfindigkeit wenden heute Leute auf, um sich dieses Nahrungsmittel zu beschaffen, die es im Frieden verschmähten. Nicht selten kann man lesen, daß irgend eine bemittelte Frau ein schönes Kleid im Tausch für 100 Kilogramm Erdbüffel gibt. Mancher Reiche zahlt jeden Preis, um sie zu bekommen, und die Armen betrachten sie heute als einen Lederbissen, wenn es ihnen gelingt, eine kleine Menge davon zu erobern. Man hat so viel versäumt, um sie uns zu sichern. Jetzt ist es in diesen Frosttagen zu spät. Dauert die Kälte noch an, so werden **Kartoffeln** gesucht werden wie ein Goldstück.

Auch **Eier** sind noch immer rar, obgleich aus Galizien mehr und mehr zugeführt werden. Man bekommt sie hier und da für 38 Heller, doch versichern sie so rasch, daß der Arme nicht Gelegenheit hat, zuzugreifen. **Brot** bleibt immer unzureichend auf dem Markt. Leider ist die Mühe, es zu erringen, ebenso groß als die mit anderen Bedarfsfachen. **Spiritus**, **Petroleum**, **Kohlen** können nur durch Anstellen in Frost und Schnee erworben werden und dann in so unzureichenden Mengen, daß der Bedarf der Armen nicht gedeckt wird. Für die Reichen mit elektrischem Licht, mit Gas- und Zentralheizung oder Gashfen kommen diese Mähsale ja nie in Betracht.

Der Fleisch- und Fettmarkt.

Nach **Fleisch** ist immer Nachfrage, jetzt umsomehr, als es sich in der Kälte hält und die Fleischer keinen Anlaß haben, es billiger zu geben. Immer noch überwiegen Schaf- und Rindfleisch, die anderen Sorten allerdings nicht in solchem Maße, daß bei normalem Bedarf damit das Auslangen gefunden werden könnte. Wie oft sieht man jetzt in der Fleisch-

halle **Rälber** abladen, die für die Zivilbevölkerung unerreichbar sind. Sie kommen Anstalten zu oder wandern wohl unbemerkt zu den Leuten, die bereit sind, den Höchstpreis zu überbieten. Deshalb gehört **Salbfleisch** heute zu den seltensten Waren, die man bei vielen Fleischern nicht vorfindet. Auch nach **Schweinerne** besteht immer Nachfrage, insbesondere nach den fetten Stücken, die jede Fettart überflüssig machen. Gestern war das billigere serbische Schweinerne schnell verkauft. In den Preisen hat sich in der letzten Woche nichts geändert. Nur **Fettkäufe** sind abermals teurer geworden. Unter 11 Kronen bekommt man jetzt ein Kilogramm selten. **Magere Gänse** stellen sich zwar nur auf 7 bis 9 Kronen, sie sind aber wegen der geringen Ausbeute an Fett wenig beliebt. **Girsch- und Rehfleisch** ist jetzt häufiger zu den bekannten hohen Preisen. Zeitweilig war in den letzten Tagen **Butter** zu haben.